

Kammerer Zeitung

Unentgeltliches Anzeigenblatt für Frauen.
Anzeigenpreis für den Raum der einpaltigen Diamant-
zeile 15,00 Mark, bei lokalen Anzeigen 10,00 Mark, bei
Zeilen 60. — Bei Wiederholungen Rabatt nach Maßgabe
unterer Tarifbedingungen. Stationen- und Verlags-
der Kammerer Zeitung G. m. b. H. in Kamen. Geschäftsstelle:
Kamen, Weststraße 10, Fernsprecher 1.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung.
20 000 Mt. Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Ersteinst täglich.
Monatlicher Bezugspreis 2000 Mt. Falls wir in der Heraus-
gabe oder in der Leitung der Zeitung Änderungen vornehmen, hat der
Besteller seinen Anspruch auf Abrechnung oder Nachlieferung
des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Für
die Redaktion verantwortlich: S. Schulz, Kamen

Nr. 47

Sonnabend, den 24. Februar 1923

51. Jahrgang

Der Kampf um die Ruhr- bahnen.

(TU) Donnerstagabend reiste der Generalsekretär des Ministeriums für öffentliche Arbeiten Mathieu in Begleitung des Staatsbahndirektors Brand nach Düsseldorf, um an einer Konferenz teilzunehmen, an der General Degoutte, General Bahot und der Oberkommissar Tirard teilnehmen werden. Nach dieser Konferenz soll die Zivilverwaltung in die Eisenbahnen im besetzten Gebiet eingeführt werden. Sie wird den militärischen Behörden in derselben Weise unterstellt werden, wie früher die deutsche Leitung der Eisenbahn. Zum französischen Direktor wird Brand ernannt. Ihm werden zwei Stellvertreter, ein Belgier und ein Franzose, beigegeben werden, der eine für die nördliche, der andere für die südliche Befehlungszone.

Dauernde Neutralisierung des Ruhr- gebietes.

(TU) Auf dem Geburtstag George Washingtons gab, erklärte der Präsident der Reparationskommission, Barthou: Frankreich ist verwundet und bedroht. Es hat Reparationen und Sicherheiten notwendig als Wom. Wo sind diese Garantien? Ich fordere die Alliierten auf, auf dem linken Rheinufer ein Regime einzurichten, das keine Unruhen ist, sondern eine dauernde Neutralisierung, die Frankreichs Verteidigung, Frieden und Arbeit sichert. Zwei Bändnisse wurden ihm angeboten, das eine dem andern untergeordnet. Wo sind sie! Frankreich erhält weder was es braucht, noch was ihm versprochen wurde. Was hatte Washington gesagt? Ich lese in seinem Abschiedsgruß an das amerikanische Volk den Rat, in europäischen Angelegenheiten eine neutrale Haltung zu bewahren. Aber fügte er hinzu, nach meiner Meinung soll der Grundsatz, daß Gerechtigkeit die beste Politik ist, in allen Angelegenheiten befolgt werden.

Wie es unter französischer Herrschaft ist.

(TU) Wie es den Saarbergarbeitern ergangen ist, die dazu verurteilt sind, unter französischer Herrschaft zu arbeiten, zeigt eine von Bergarbeiterfrauen des Saargebietes in Düsseldorf gefasste Entschliessung, in der es heißt: „Nicht mehr zu ertragen ist für unsere Männer die schikanöse Behandlung durch die französischen Ingenieure. Unersahbar sind die Geldstrafen, die über unsere Männer verhängt werden. Furchtbar ist die Ausbeutung der Arbeitskraft, wie sie von Seiten der Bergwerksverwaltung verlangt wird. Wir Bergarbeiterfrauen stehen auf dem Standpunkt, daß es endlich an der Zeit ist, diesen Zuständen einen Damm vorzusetzen. Wir erklären uns bereit, den Gehirnschmerz unserer Männer mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln zu unterstützen. Wir fordern die Zentralregierung auf, auf den Kampf mit eisernem Willen bis zur völligen Erfüllung der geforderten Forderungen durchzuführen.“

Zur Lage.

(TU) Die Verhältnisse sind unverändert. In Werden läuft die Zolllinie entlang dem Lauf der Ruhr. Der Güterverkehr zwischen den links und rechts der Ruhr gelegenen Städten ist teils unterbrochen. In Linen und Brädel werden starke Truppenkonzentrationen auf den Bahnhöfen der Zollstationen gemeldet. — Die Zahl der vorgeführten in Bochum von den Franzosen festgenommenen Personen beträgt etwa 600. Die Inhaftierten sind nach Altenbochum abtransportiert. Außerdem sind in Bochum 15 Oberrealschüler, auf deren Veranlassung zwei französische Spione durch die Polizeibehörde festgenommen worden waren, unter schweren Mißhandlungen verhaftet worden. Sie sollen bis zur Freigabe der Spione in Haft genommen werden. In Herne ist das Rathaus durch französische Truppen besetzt worden, weil die Stadtverwaltung die von ihr ultimativ geforderte generelle Anordnung aller französischen Befehle abgelehnt hat. Die Verwaltung ist lahmgelegt. In Herne haben französische Soldaten Herde und Lese, in Brädel einem Wegger 30 Stück Rindvieh beschlagnahmt. Von den am 21. Februar verhafteten Polizeibeamten in Dortmund sind zwei Wachmeister wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Dagegen ist der Reichsbankdirektor Dr. Juch aus Gelsenkirchen in Westfalen aus der Haft entlassen worden. Auch der Regierungspräsident von Münster, der sich in das Einbruchgebiet begeben wollte und in Eisen angehalten wurde, ist wieder freigesetzt worden. In Linen trat die Arbeiterkammer einer Fabrik, auf der die Franzosen einen Kessel beschlagnahmten, in einen Protest. In Steele ist ein Schupoamte aus Gelsenkirchen verhaftet worden.

Die Verhaftungen und Ausweisungen im Einbruchgebiet.

(TU) Nach amtlichen Feststellungen der deutschen Behörden sind von den Besatzungsbehörden im Einbruchgebiet 270 Personen verhaftet, 97 verhaftet und dann ausgewiesen, 395 sofort ausgewiesen worden, 16 Beamte wurden ihres Dienstes enthoben. 9 Personen wurden erschossen, darunter ein Kind und 13 verlegt, darunter ebenfalls ein Kind. Diese Zahlen enthalten nur die mit Namen bekannten Personen. Die Gesamtzahl stellt sich wesentlich höher. Über 100 Personen sind allein ohne Angaben der Namen als verhaftet gemeldet worden.

Mit Tanks gegen die Bochumer Stadtverordneten.

Über Bochum wurde der verschärfte Belagerungszustand verhängt. Gestern Abend 6 Uhr wurde von den Franzosen unter Anwendung von Tanks und Panzerverbrennungswagen die Stadtverordnetenversammlung in Bochum aufgehoben. Festgenommen wurden der Bürgermeister, vier besetzte Stadträte und 18 Stadtverordnete, von denen keiner Arbeitnehmer war. Ein Offizier trat an jeden der anwesenden Herren heran mit der Frage, ob er sich verpflichtete, alles zu liefern, was die Franzosen durch Requisitionen nicht erlangen können. Das wurde von allen abgelehnt. Darauf wurden die Herren unter Mißhandlungen in die Autos geschafft. Einen der Herren hat man hinausgeworfen. Die Gewerkschaften beraten augenblicklich über einen Generalstreik, der am 24. Februar mittags 12 Uhr beginnen soll.

Der Reichspräsident an den Bochumer Bürgermeister.

(TU) Der Reichspräsident hat an den Bürgermeister von Bochum folgendes Telegramm gerichtet: Von erneuten blutigen französischen Truppenabteilungen gegen wehrlose und friedliche Menschen und von wiederholten Plünderungen habe ich Meldung erhalten. Den Hinterbliebenen der Ermordeten und Verletzten bitte ich meine herzlichste Teilnahme und Unterstützung zu übermitteln, daß nach besten Kräften für sie, die Opfer blinder Brutalität geworden sind, gesorgt wird.

Noch schärfere Maßnahmen gegen Herne.

(TU) Der kommandierende General hat in einer Befehlung mitgeteilt, daß weitere schärfere Maßnahmen für die Bevölkerung bevorstehen. Beabsichtigt sei, sämtliche Geschäfte zu schließen. Das Rathaus wurde gestern nachmittags von französischen Truppen besetzt, nachdem die Stadtverordneten bis auf ein Mitglied verhaftet worden war, das ebenfalls nach 3 Stunden verhaftet wurde, weil es sich geweigert hatte, die französischen Befehle auszuführen.

Außerordentlich starke Truppenverstärkungen sind eingetroffen. Man sieht auf den Straßen fast nur noch Militär. Außerdem sind Panzergeschwader dort stationiert. Durch die Anwesenheit der Besatzungstruppen ist das Leben der Bevölkerung sehr gefährdet.

In Platzen, die für die Besatzungsbehörde von den beiden Herne Zeitungen gedruckt werden sollten, befand sich auch ein Anruf des Generals an die Bevölkerung, worin „gute Leute“ Bürger aufgefordert werden, sich mit dem General in Verbindung zu setzen, um mit den Franzosen zusammen die Verwaltungsgeschäfte der Stadt zu übernehmen.

Den beiden Zeitungen, Herne Zeitung und Herne Anzeiger ist seitens der Besatzungsbehörde mitgeteilt worden, daß das Verbot für 3 Tage nur ein vorläufiges sei, da das Generalkommando für die Verhängung weiterer Strafen nicht zuständig sei. Beantwortet wird beim General Degoutte in Düsseldorf ein Verbot auf mehrere Monate. Die beiden Verleger, die verhaftet worden sind, sind nach Adlinghausen gebracht worden. Die Stellung einer Kautions wurde abgelehnt.

Unenträgliches Lasten in Castrop.

(TU) Die kleine Industriestadt Castrop mit 20 000 Bewohnern, die zu mehr als 80 % dem Stande der Bergarbeiter angehören, scheint von den Franzosen zum Mittelpunkt der östlichen Besatzungszone ausgewählt zu sein, während die benachbarten Großstädte Dortmund und Bochum bis auf die Außenbezirke fast frei von Truppen sind. Castrop ist bedacht mit einem Einde der 11. Division und der Divisionkommandantur, die zwei große Schulgebäude mit ca. 30 Räumen nur für Bureauzwecke in Anspruch genommen haben. Ferner sind vorhanden ein Militärpolizeigericht mit Gefängnis, ein Divisionslazarett, eine Ingenieurkommission, eine Telegraphenabteilung,

eine Sanitätskompanie und 6 Kompanien Infanterie. Es sind 6 der größten und neuesten Schulen im Innern der Stadt belegt, darunter das Gymnasium, die höhere Mädchenschule und die Berufsschule. Von 100 vorhandenen Schulräumen sind 54 von den Franzosen in Anspruch genommen, während nur 46 freigeblieben sind. Von einem ordnungsmäßigen Unterrichtsbetriebe kann keine Rede mehr sein. In notdürftiger Weise wird ein stark beschnittener Unterricht in weit entlegenen Schulen in Außenbezirken und Nachbargemeinden fortgesetzt. Die Truppen nehmen alle städtischen Gebäude, ohne nach den notwendigen Bedürfnissen der Stadt oder ihrer Bewo., zu fragen. In letzter Zeit gehen sie ebenso rücksichtslos gegen die Privatbesitzer vor. Der Bauhof-Handlung Westhoff & Frele ist der große Lagerplatz mit zahlreichen Räumen und Schuppen beschlagnahmt und die Lagerwaren zum großen Teil ausgekäumt und fortgenommen worden, wodurch der Firma ein Schaden von 20 bis 30 Millionen Mark entstanden sein dürfte.

Auf der Zeche „Erim“ bei Castrop erschienen gestern morgen zwei Kompanien Infanterie und eine Maschinengewehrkompanie mit 12 Lastkraftwagen und beschlagnahmten dort lagende Kohlemengen. Auf die Nachricht von dem französischen Eingriff stellte die Morgensicht die Arbeit ein und fuhr aus.

Zurückgewiesener Befehl.

(TU) Obwohl die Belgier sämtliche Personenautos in Duisburg beschlagnahmt haben, verlangte der belgische Kommandeur, daß zwei Personenautos zu eigenem Gebrauch zur Verfügung stehen sollten. Die Stadtverwaltung hat ihm mitgeteilt, daß es ihr unmöglich sei, das Verlangen zu erfüllen. Daraufhin hat der Kommandeur verlangt, daß die Stadtverwaltung zwei Personenautos requirieren soll. Auch dieses Verlangen hat die Stadt abgelehnt, indem sie erklärte, daß sie dazu eine gesetzliche Handhabe nicht habe.

Anschläge gegen deutsche Zoll- verwaltungen.

Die Franzosen haben im Laufe der letzten Tage wieder eine Reihe von Hauptzollämtern, Zollämtern und Bezirksinspektionen militärisch besetzt, die in ihnen befindlichen Angehörigen der Reichsfinanzverwaltung vertrieben und den Einsatzgegenden mit Waffengewalt den Eintritt verweigert. So wurden besetzt die Hauptzollämter Grefeld und Kaldenkirchen mit fast sämtlichen nachgeordneten Zollämtern. Ferner die Hauptzollämter Emmerich-Cruver, Cleve, Ludwigshafen, Landau, Kaiserlautern, Trier-Merzig, Trier-Zollamtverhof, sowie die Zollämter Bilingenbrück, Ebernachbrück, Binde, Frankenthal, Würtz, Zweibrücken, Kappland, Bochum und fast alle Zollämter des Westfälischen Reichs. Verhaftet wurden: Oberzollinspektor Reimann, Zollassistent Berner, vom Hauptzollamt Düsseldorf II Zollinspektor Regel vom Hauptzollamt Duisburg und der Kassenvorsteher vom Hauptzollamt Ludwigshafen, Zollamtmann Richter. Damit ist die Zahl der Angehörigen der Reichsfinanzverwaltung die Gewaltmaßnahmen der Belgier und Franzosen haben erdulden müssen, auf 187 gestiegen. Hierdurch wurden ohne Berücksichtigung ausgewiesenen 134, nach Verurteilung 16 und 37 fügen noch im Gefängnis. Die Gesamtzahl der Ausgewiesenen erhöht sich wesentlich dadurch, daß in den meisten Fällen die Familien mit ausgewiesen wurden.

Verbot der Steuerzahlung an Frankreich und Belgien.

Frankreich und Belgien versuchen im abgesetzten Gebiet wie im Einbruchgebiet dem klaren Recht zuwider durch gewaltsamen Zugriff deutsche Steuerentnahmen an sich zu reißen. Zu diesem Zweck befehlen sie die Kassen der deutschen Zollämter und entfernen die deutschen Beamten aus ihren Arbeitsräumen und fordern die Steuerzahlung. Die Kassen, die sich in fremder Gewalt befinden, sind nicht mehr Dienststellen des Reiches. Deutsche Steuerzahler können aber rechtswidrig nur an das Reich gezahlt werden. Es ist verboten, sie an Frankreich und Belgien zu zahlen. Die Zahlungen an Frankreich und Belgien befreien den Steuerpflichtigen von seiner Steuerschuld nicht. Wer den Gewalttät der Einbruchsmächte seiner Vaterlandsliebe und seiner Rechtspflicht entgegen untersteht und wer sich selbst vor doppelter Unterdrückung bewahren will, muß daher seine fälligen Zahlungen an die Kassen des Reiches leisten.

Der Reichstag

erledigte am Donnerstag den Haushaltsplan für das Innenministerium in zweiter Lesung. Es war der übliche Kampf um die Technische Not-
hilfe. Die Linke rechnet gegen diese Einwirkung immer wieder an. Tatsächlich hat die Technische Not-
hilfe sehr segensreich gewirkt, indem sie bei Streiks die lebenswichtigen Betriebe in Gang hielt und so

Rot und Glend von der Bevölkerung fernhielt. Der Innenminister Dr. Deier stellte ausdrücklich fest, daß die Regierung den größten Wert auf die Fortgewährung der notwendigen Mittel für die Technische Not-
hilfe lege. Sie werde erst überflüssig sein, wenn die Gewerkschaften so stark sind, daß sie die Aufrechterhaltung der lebensnotwendigen Betriebe selbst übernehmen können. Die Mittel für die Technische Not-
hilfe werden dann auch gegen die Linke bewilligt. Man trat dann in die zweite Lesung des Haushalts des Reichsministeriums ein. Hier hatte es schon zu Beginn der Sitzung, nachdem der Präsident des verstorbenen Abg. Hammer (Deutschn.) gedacht hatte, ein Vorspiel gegeben. Der Kommunist Wary hatte auf Veröffentlichung der „Roten Fahne“ hingewiesen, die von einer Sitzung im Reichsministerium berichtet, in der erbricht sein soll, die Drageschwebände auf breitere Grundlagen zu stellen und in der General v. Seekt die Zollbehörden aufgefordert haben soll, sich auf eine Mobilisierung einzurichten. Diese Mitteilung wurde von der Rechten mit Unruhe und Schaden, von den Kommunisten mit großem Lärm aufgenommen. Man hatte sich dahin geeinigt, daß die Frage beim Haushalt des Reichsministeriums zu besprechen sei. Die Sache fand dort eine rasche Erledigung, indem Reichswehrminister Gessler ohne Umschweife erklärte, daß der Artikel der „Roten Fahne“ nach Form und Inhalt unwahr und von Anfang bis zu Ende erfunden sei. Von der Rechten und in der Mitte wurden jetzt stürmische Rufe: „Hört! Hört!“ laut. Man stellte fest, daß es sich also um schändliche Lügen handelte, während die Kommunisten vereinzelt Gegenrufe machten. In der Ausdrucks wurden dann alle Angelegenheiten der Reichswehr einer eingehenden Kritik unterzogen. Die Linke behauptete, daß die Reichswehr noch immer nicht ein durchaus zuverlässiges Instrument der Republik sei. Reichswehrminister Dr. Gessler nahm Gelegenheit, sich noch einmal zu äußern. Er erklärte, daß er durchaus die Politik des Reichsministeriums vertrete. Aber sich gegen diese Politik wende, gegen den werde auf alle schärfste vorgegangen werden. Er erinnerte an den Ernst der allgemeinen Lage und stimmte dem sozialdemokratischen Redner zu, daß ein deutscher Angriff verurteilt wäre. Aber es gebe in Deutschland viele Verräter. Diese Gefahren werden bestehen, solange der Staat um sein Leben kämpfen muß. Der Reichsminister stellte fest, daß es nicht der Sinn des Vertrages von Versailles sei, daß wir wehrlos in einem Kreise bis an die Zähne bewaffneter Völker liegen und uns vor jedem Schläge ducken müssen. Das vertragen kein Volk auf die Dauer. Diese Erklärungen wurden vom Reichstag mit lebhaften Beifall unterbrochen. Die ungeheuren Gefahren der illegalen Organisationen machen der Reichsregierung größte Aufmerksamkeiten zur Pflicht. In dieser Richtung hätten sich auch die Verhandlungen bewegt, an denen aber der General v. Seekt nicht beteiligt gewesen sei, sondern der Reichswehrminister Gessler selbst. Weiter ging es allen möglichen Seiten, Geld aus den Spiegeln herauszuholen, weil diese durch die blutdürstigen Neben der Kommunisten beängigt werden. Der Minister wandte sich dann seinem Etat zu und stellte fest, daß der Reichswehr Dank gebührt, wenn eine gewisse Festigkeit der Verhältnisse erreicht sei. Pflichtgefühl, Gehorsam und Kameradschaft muß die Reichswehr hochhalten. Wir sind bereit, an der neuen Weltordnung mitzuwirken. Aber der Reichstag muß auch von der ganzen Reichswehr erfüllt werden. Nach der mit Beifall angenommenen Rede des Reichsministers vertagte sich der Reichstag auf Freitag.

Der Preussische Landtag

festen Donnerstag die Beratung des Justizhaushaltes fort. Es wurden dieselben Themen behandelt, wie am Tage vorher. Im Mittelpunkt stand wieder die Behauptung, von unseren Richtern werde Klassenjustiz geübt. Der Abg. Hubert (Soz.) erneuerte die bekannten Angriffe und verlangte weiter eine andere Zusammensetzung der Geschworenengerichte. Die Staatsregierung erklärte, daß gerade in dieser Beziehung der Justizminister peinlich darauf bedacht sei, daß bei der Aufhebung des Ablehnungsrechts auch nur der leiseste Anschein einer Parteilichkeit gegen die Arbeiterklassen vermieden werde. Den Angriffen trat ausdrücklich der deutsche Abg. Dr. Kaufmann entgegen. Er entwarf ein Bild von den Aufgaben eines deutschen Richters und von den Charaktereigenschaften, die man von ihm verlangen könne. Vor allem müsse er sich freihalten von politischen Einflüssen. Der Abg. Stendel von der Deutschen Volkspartei sprach sich gegen eine allzu reichliche Ausübung des Begnadigungsrechts aus. Mäßig und sachlich kritisierte der Abg. Liebknecht, der der unabhängigen Fahne treu geblieben ist, den Strafvollzug. Umso schärfer fiel die Brandrede der Frau Wolfstein von den Kommunisten über denselben Gegenstand aus. Ein Regierungsvertreter nach dem andern erhob sich, um zu den Beschlüssen Stellung zu nehmen. Dann war man mit der allgemeinen Aussprache über den Justizhaushalt glücklich zu Ende. In der sich anschließenden Einzelaussprache schloßen die Parteien einen Fraktionsredner nach dem andern vor, um Sonberrück zu üben und Sonderswünsche vorzutragen.

(Deutsche Note an Herrn Poincaré
in geziemenden Ausdrücken!)

Wer einem Franzosen im deutschen Land
 Obdach gewährt und Unterstand,
 Wer die versuchte Hand ihm faßt,
 Ihn nicht verachtet und tödlich haßt,
 Ihn eines Blickes würdig hält,
 Wie Gift nicht meidet sein gleißend Geld,
 Ihn labt mit einem Bissen Brot,
 Ihr Hilfe leiht, wann er in Noth —
 Wer einen Becher Weins ihm reicht,
 Wer, wie vom Nas, von ihm nicht weicht —
 Der sei fortan im deutschen Land
 Ein ehrvergessener Lump ge-
 nannt!

Namen, 24. Febr. (Verschiedenes.) Im **Poffgeldverkehr** treten mit Wirkung vom 1. März folgende Veränderungen ein: 1. Der Betrag der Stammeinlage wird auf 1000 Mark erhöht. 2. Die Einzahlungen mit Zahllate, die Ueberweisungen und die Auszahlungen durch Poffgeld müssen auf volle Mark lauten. Im März werden noch Pfenningbeträge zugelassen, wenn sie zur Abwendung des Poffgeldquotahabens auf volle Mark dienen. 3. Der Entlieferer hat die Zahllatengebühr bar zu entrichten. 4. Sammelaufträge werden nur noch zugelassen, wenn die Zahl der Empfänger mindestens 10 beträgt. 5. Die Weistbeträge werden für einen Poffgeld auf 1000 000 Mark, für telegraphische Zahllaten, Ueberweisungen und Zahlungssamweisungen auf 200 000 Mark erhöht.

Vom Stadtwohlfahrtsamt erfahren wir:

Das Wesen der Kleinrentnerfürsorge ist zu verstehen, wenn man bedenkt, daß seiner Zeit die Kleinrentner ihr gutes Guldgeld pp. dem Reich zur Verfügung gestellt haben und jetzt bei den Zinsen pp. Zahlungen mit Papiergeld abgefunden werden. Ebenso ist allgemein bekannt, daß die Mieten, Pachtbeträge usw. bei weitem der Geldentwertung nicht gefolgt sind. Aus ähnlichen Gründen hat das Reich den Sozialrentnern geholfen, in dem es an diese Leute, um der Geldentwertung zu begegnen, zu den Grundrenten ganz bedeutende Teuerungszuschüsse zahlte und außerdem die Sozialrentnerfürsorgeleistungen gewährte.

Er umfaßt Bedürftige, alle oder erwerbs- unfähige Personen, die infolge eigener oder fremder Vorfälle ohne die eingetretene Geld- entwertung oder ohne sonstige Kriegsfolgen nicht auf die öffentliche Fürsorge angewiesen wären, sofern sie

- Nicht in den Kreis der Fürsorgeempfänger gehören Personen, die auf Grund sonstiger reichsgesetzlicher Bestimmungen gleichwertige Unterstützungen erhalten, und solche Personen, die infolge eigenen groben Verschuldens fürsorgebedürftig sind. Art und Umfang der Fürsorgeleistungen gleichen sich denen der Sozialrentner an. Die Geldmittel für die Kleinrentnersfürsorge verteilen sich wie folgt: Reich $\frac{1}{2}$ Gemeinde $\frac{1}{2}$. Die Leistungsausföhrung Ge-

Bisher wurden Kleinrentnerfürsorgeleistungen nach den früheren Verordnungen nur gewährt, wenn vorher der Erhaltunganspruch anerkannt und Sicherheiten hinterlegt wurden. (Verpfändung von Barvermögen, Grundbucheintragungen u.s.w.) Da zum neuen Gesetz Ausführungsbestimmungen noch nicht ergangen sind, kann jetzt noch nicht gesagt werden, wie es in der Folge zu handhaben ist.

Die dem Wohlfahrtsamt zur Seite stehenden vom Magistrat und der Stadtverordnetenversammlung nach den Bestimmungen der Städteordnung gewählten Kommissionen (Frauen und Herren aus allen Bevölkerungsklassen, den verschiedenen Berufs- und Parteien angehörig) dürfen von jedermann als unparteiische Gewähr dafür anzusehen sein, daß keine Schicht oder Person zu Ungunsten anderer in irgend einer Weise eine Bevorzugung genießt. In jedem Falle wird Art, Höhe und Dauer der einer bestimmten Person zuerkannten Zuwendung durch Kommissionsbescheid festgelegt und Auszahlung durch die Organe des Wohlfahrtsamtes veranlaßt. Es dürfte keinem Zweifel unterliegen, daß selbstverständlich bei Fassung eines derartigen Beschlusses jedes Kommissionsmitglied das Beste für sich und nur die individuelle Hilfsbedürftigkeit der zu unterstützenden Person den Ausschlag gibt. Insbesondere werden in jedem Falle genaue Ermittlungen angestellt. Partei, konfessionelle und alle sonstigen Interessen kommen gar nicht in Frage.

Der Dollar = ca. 22 700, das englische Pfund = 107 000, der holländische Gulden = 9000, der schweizerische Franc = 4250, der französische Franc = 1375 Mark.

Einen Vortrags-Abend hielt am Mittwochabend der Herr Studienrat Dr. Zeller aus Hamm über eigene Kompositionen und Dichtungen. Durch seine Vorträge in der hiesigen Volkshochschule über Richard Wagners Opern hat sich der Dichter-Komponist, wie an anderen Orten, so auch hier eine Kunstgenossenschaft geschaffen, auf die er sich verlassen kann. Das bewies wieder die starke Besucherzahl, die die Aula am Mittwochabend füllte, eine Besucherzahl, die es dankbar beglücken wird, wenn Dr. Zeller auch in nächsten Tertial sie führt in das unbezengene Reich der Töne und sie bekannt macht mit den anderen Großen der Musik. Zeller ist ein Moderner von reicher Schaffens- und von starker Gestaltungskraft. In trefflicher Weise behandelte er in seinem Märchen-drama „Traumberge“ den urbildlichen, bairischen Minnesänger des 12. Jahrhunderts, der abhold ist jeder geistlichen Weiblichkeit und dem es hienzu zu dem derben, drallen Mädchen vom Lande. Besonderen Eindruck hinterließ die von würzigem Humor und starker Dramatik getragene Novelle „Gedenktage“ zu Goethes Geburtstag. Ganz herrlich ist die Zeichnung der Bier, die sich zusammenunt, und sich aufzuklärten in und an der Musik des großen Meisters Goethe. Weiter vermittelte Dr. Zeller eigene Gedichte, die den Meister in der Dichtkunst erkennen lassen. „Sebastian Bach-Mozart“, die „Charakterstudien“ und „Was ist Deutsch“ waren Glanzleistungen und erfreuten innerlich. Auch eigene Liedkompositionen untermischte das gesprochene Wort. Hier wieder mußte man den seltenen Kenner der Musik, den gestaltungsreichen Komponisten schätzen. Seine musikalischen Schöpfungen atmen lebendigen Rhythmus und zeigen eine gewaltige melodische Erfindungskraft. Melodische Klangwirkungen und Uebergänge, reiche Klangfarben verweisen nicht die gerade melodische Linienführung. Als Vortragender hatte sich der Komponist eine ausdruckreiche Mezzosopranistin verschrieben, mit deren Vortragart man sich nicht ganz befremden konnte, es fehlte die Seele und die Belebung bei der Wiedergabe der trefflichen Lieder, die Herr Dr. Zeller meisterhaft begleitete. Beiderem wurde von dankbaren Zuhörern ein Blumenstrauß überreicht, während reicher Beifall den beiden Dichterkomponisten nach jeder freudig bemittelten Gabe lohnte.

Steuererklärungen bis zum 31.
März.

(Diebstähle an Baustoffen durch Schul-
kinder.) Diebstähle an Baustoffen haben in
einzelnen Bezirken derartig überhand genom-
men, daß sie die Baugtigkeit hemmen. An-
tendungen werden auch von Kindern im
schulpflichtigen Alter ausgeführt. Verschie-
denartig haben ganze Scharen von Jugendlichen
sich an der Beschaffung von Baustoffen be-
theiligt, die schon an der Baustelle lagerten
oder gar schon eingebaut waren. Manche Alt-
händler nehmen jedes Metallstück, das ihnen
von Jugendlichen angeboten wird, zu hohen
Preisen ab, ohne sich um die Herkunft zu
kümmern oder auch trotzdem sie wissen, daß
es gestohlen ist. Es sind so Bauten auf Wochen-
hinaus stillgelegt worden, bis wieder Ersatz-
teile zur Stelle waren. Einzelne Schulbe-
waltungen haben deshalb die Schulbehörden
angewiesen, auf die Jugend entsprechend einzu-
wirken.

Darfund, 23. Febr. (Verschiedenes)
Der Dachbedermeister Jäger wurde das
Opfer seiner Unvorsichtigkeit. Am
Westhof, zwischen Bradel und Scharnhorst, wurde
von den Franzosen ein Zug revidirt und da-
durch der Aufschauer ein wenig A. davon

? Langshede, 23. Febr. (Ein Eisenblech-
sarg.) Der technische Direktor des hiesigen
Werkwerks hat einen Eisenblechsarg konstruiert,
der nur 50 Kilogramm wiegt und 30 bis 50
Prozent billiger als ein Holzsarg ist.

? Münster, 23. Febr. (Das Kind einer zum Tode Verurtheilten.) Die in der verfloßnen Schwurgerichtssession wegen Mordes an ihrem Schwiegervater zum Tode verurtheilte Frau Sch. ist im Gefängnis zu Herford Mutter eines Kindes geworden.

(W) Essen, 23. Febr. (Schweres Eisenbahnunglück.) Am 18. Februar sind, wie schon kurz gemeldet, in Dahlhausen zwei Personenzüge, die von Franzosen beschlagnahmt worden, auf der militarisirten Strecke in Bahnhof zusammengefallen. Die Güterzüge blieben aus je einer Lokomotive und einem Tender bestehend.

Zuge verhielten sich zu jeder Vorrichtung und ließen Personenbogen. Von dem aus falschem Glauben aus der Richtung Hattungen ankommen den Zuge wurden die ersten beiden Wagen fast vollständig zerstört. Fünf Tote und 8 bis 10 schwerverletzte wurden geborgen. Am 21. Februar waren die Erntinnen noch nicht befristet. Gegen 4 Uhr morgens ereignete sich an derselben Stelle erneut ein Unglücksfall. Wegen der strengen Absicherung des Bahnhofs sind aber diese Unglücksfälle keine authentischen Nachrichten zu erlangen. Hierbei sollen zwei Personen zu Tode gekommen sein.

Vor der märkischen Bauernschaft hat der sozialistische Bergarbeiterführer Gößler im Auftrag seines Verbandes der Landwirtschaft den Dank für ihre Hilfsbereitschaft ausgesprochen. Er hat dann seinen Dank erweitert zu einem starken Bekenntnis des Durchaufhaltenswillens der deutschen Arbeiterschaft in dem uns aufzuzwingenden Kampfe um deutsches Gebiet. Die

den kaiserlichen Willen aufgenommen. Der
Kaiser wird von der Deutschen Tageszeitung
als ein im deutschen politischen Leben bisher
beispiellostes Erlebnis bezeichnet. Tat-
sächlich ist es wohl das erstmal gewesen, daß
eine Landesversammlung einen führenden sozial-
istischen Gewerkschaftler als Gast bei sich ge-
sehen und seine Ausführungen mit vorbehalt-
loser Zustimmung begrüßt hat. Ein neuer Be-
weis dafür, daß Frankreichs Einfall an der
Ruhr weit davon entfernt, die Hoffnung seiner
Anführer auf eine Spaltung des deutschen Volkes
zu verwirklichen, im Gegenteil, die Stände ein-
ander genähert und in eine gemeinsame Front
hineingebracht hat, die sich bislang mit erheb-
lichem Mißtrauen und man darf wohl sagen,
in bedauerlicher gegenseitiger Unkenntnis gegen-
übergestanden haben. Wenn sich aus der gegen-
wärtigen Schicksalsgemeinschaft, die in Berlin
Landunbesetzte und Gewerkschaftsführer betätigt
haben, ein besseres Verständnis und Ver-
ständnis zwischen Landbevölkerung und In-
dustriearbeitern auch über die Not des Tages
hinaus anbahnen sollte, dann wäre das mo-
ralische politische Konto des Ruhrsturms für
uns wieder um einen neuen Mißposten be-
reichert. Alles in allem gewinnt man ja den
hoch erfreulichen Eindruck, daß jeder
weitere Tag der Ruhrbesetzung die Ent-
schlossenheit zur Abwehr und den
Willen stärkt, Meinungsverschiedenheiten
politischer und sozialer Art angesichts der
gemeinsamen Not zurückzustellen und die Aus-
tragung der Gegenseite auf eine geeignetere Zeit
zu verschieben. So stellt das Korrespon-
denzblatt des Allgemeinen deut-
schen Gewerkschaftsbundes in einer
entschiedenen Abwehr kommunistischer
Freibereien noch einmal ausdrücklich fest,
daß „in dem Wirtschaftskrieg der Abwehr Un-
ternehmer und Arbeiter dieselben
Interessen haben, trotz aller sonstigen aus
dem Arbeitsverhältnis sich ergebenden Gegen-
sätze. Deshalb die gemeinsame Front gegen
den französischen Imperialismus. Dort, wo
Opfer fallen, muß das deutsche Volk helfen.
Extratouren dürfen nicht gemacht werden, wenn
wir nicht alle dauernd schweren Schaben leiden
wollen.“ Und an anderer Stelle heißt es: „Mit
dem sozialdemokratischen Arbeiter f. l. t. ein zu
glauben, daß er, wenn er sich gegen die fran-
zösischen Imperialisten wendet, um die Durch-
führung seiner Einzelziele kämpft, er weiß aber,
daß diese Einzelziele in Nebelhaftes verschwin-
den, wenn Deutschlands Wirtschaft nicht gerettet
wird. Er weiß auch, daß er Arbeit braucht,
um leben zu können. Um diese allen gemein-
samen nächsten Ziele handelt es sich aber: Um
Arbeit und Leben.“

Die Einquartierung des zur Hälfte aus reinen Negern bestehenden 7. Colonial-Regiments in Werben, Kupferdreh und Belbert hat in der

Bevölkerung tiefste Erbitterung hervorgerufen. Besonders empörend wird es empfunden, daß die Schwarzen nicht in getrennten Kasernen und Schulen usw. sondern in Privatquartieren und Wirtschaften untergebracht werden. Die Bevölkerung ist erregt, daß die Neger auch zum Straßenputz herangezogen werden. So sehen z. B. zwei Schwarze Pösten vor dem Rathaus. Die französischen Offiziere lassen sich von schwarzen Soldaten begleiten.

In Belberit wurde das Postamt von Schwarzen umstellt, und Postdirektor Winter verhaftet und nach Bredeneß gebracht, angeblich wegen Sabotage an einer von den Franzosen beschlagnahmten Fernsprechleitung.

Gestern mit 11 Uhr versuchten die Franzosen wiederum die Schupo in Effen zu entwaffnen. Sie zogen mit einem großen Truppbauget vor dem Rathaus in Mühlentisch auf. Da dies aber rechtzeitig gemerkt worden war, mußten die Franzosen ununterrichteter Dinge wieder abziehen.

(W) Die Franzosen versuchen immer und immer wieder, die Eisenbahner zur Mitarbeit zu gewinnen. Nur: rings ist wieder ein Flugblatt angeheftet worden, in dem sie alle Eisenbahner auffordern, ihre Beschäftigung wieder aufzunehmen, um endlich Kasse zu schaffen. Ihre Drohung, die Eisenbahner, die den Dienst verweigern, aus den Dienstwohnungen auszuweisen, haben sie in diesen Fällen wahrgemacht. Diesen Beamten wird eine kurze Frist, oft nur eine bis 1½ Stunden zur Räumung ihrer Dienstwohnung gegeben und sie müssen nur mit dem nöthigsten versehen mit samt ihren Familien auf die Straße. Trotz dieser harten Maßnahmen finden die Eisenbahner aber nicht bereit, zu gehorchen die Weisungen ihrer Regierung zu handeln.

(W) Im Landkreise Böhmen führt die Landwirtschaft Klage, daß die Franzosen die Weidenplätze zu Sporthäfen und Kurparks eingehegelt. Da dadurch die Milchversorgung gefährdet wird, wies im Frühjahr eine Commission sein wird, das Vieh auf die Weidenplätze zu treiben, daß der Landrat des Kreises Böhmen an den Befehlshaber der französischen Truppen an den Befehlshaber der französischen Truppen das Ersuchen gelehrt, den Truppen das Vortreten von landwirtschaftlichen Grundstücken zu verbieten.

General Degoutte hat eine neue Be-
 ordnung erlassen, durch die für Personen
 über 15 Jahre ein Personalausweis vorgefrie-
 hen wird. Außerdem werden neue Bestimmungen
 über die Ein- und Ausreise von Deutschen Aus-
 länder und Angehörigen der Besatzungsmächte
 erlassen.

Das Abhl für Obdachlose in der
 Sengerstraße in Essen ist von den Franzo-
 sen besetzt worden. Die 175 Insassen
 wurden festgesetzt und die Damen der

Unterhaltungs-Beilage

Mcman von Mele Siebig-Stränker.

„Es liegt erst um Vorne“, sagte er mit Geduld, „und ich will — dich sehen, Dirtnutte, ich habe dir alles erzählt, dann erst wurde sie ruhig. Nun sie alles weiß, will sie dir die — Schwelbhand zeigen. Ich bringe dich wohl nicht erst zu bitten, sie muß so Dirtnutte, du bleibst ganz ruhig, Dirtnutte, nicht

An der Wand die alle Uhr
Bislt die heitern Stunden,
Trübe will sie nimmer sehen,
Sonnen sie. — dann bleibst sie stehen.

Weil schon zu unsern Zeiten
 Trübe Stunden dauend gletten,
 Seine heitre Sonnen will,
 Steht sie immerwährend still.
 Räst durch keine Kunst sich zwingen,
 Ist nicht mehr in Gang zu bringen.
 Wartet auf den großen Tag,
 Der uns Freiheit bringen mag . . .
 Esar Genbanan.

in seinen Armen aufzufangen. Es war zu viel für sie gewesen, all das Erleben der letzten Tage. Willentlich ließ sie sich in das Zimmer führen, darin sie gestern mit Axel von Ström-
wils gegessen. Er hatte den Arm um ihre
Schultern gelegt und trug sie fort, ihr Kopf

war an seine Brust gedrückt. Da neigte er den Kopf an ihre Wangen, und seine Lippen berührten einen Augenblick ganz leicht ihre feine Haut. Aber schon wach die Schwäche aus ihren Gliedern, schon legte in Stimmlosigkeit wieder die Pfist.

"Nenne!" sagte sie vorwurfsvoll, und schätzte beide wieder hinterher an das Bett der Kranken.

8. August.

Heiße, sengende Südwinde erglühete über der Stadt, wohin Luftströme gelagert war, wie die Spuren ihrer Mutter zu suchen. Sie hielt sich auf dem Sandstein neben dem Pfalter, um nach beiden Seiten hin Ausblick zu halten nach dem Haupte, das sie suchte. Ein Pfalterlein streckte sie unter dem Arm, drin lie ihre Schüge vergrubene.

Don Bernhard Schönbüchel hatte sie lieb und
soeben gerettet. Weßte — doch sie und hob
die junge Braut, als wolle sie sie freien Atem
holen für die drückende Woge, die sie bis jetzt
umgeben. Die jüngst vergangenen Stunden
denken sie fluchtartig, und doch nur nichts ge-
schehen, wovon sie hätte sagen können, daß es
für Mädchenlieb, ihre Frauensüßer verleiht
hätte. Wie lieb hatte sie bisher Bernhard
Schönbüchel gehabt, wie hatte sie ihrem Vater
auch das kleinste, unbedeutendste ihrer Gefühle
inquieten verstaßt und stets Ziehnahme und
Verständnis bei ihm gefunden. Siehe, unange-
kündigte, hatte sie daraus gelernt, bis sie
auf einmal erkannte, daß es etwas an
deres, etwas Mächtiges, Finausprechliches war,
was ihn zu ihr ziehen ließ, das sie zwangs-
weise und seine Frau gedrängt hatte.

Immer und immer wieder lachte die Frau auf ihr: Warum dich Herta Schönbüchel ließen sie gehen? Wo sollte sie sie erklären lassen in dem Schreiß, das sie von ihnen voraussetzte, ihnen zu schreien, daß sie sich darüber hinwegzusetzen hätten? Er — Vernhard Schönbüchel — was tat er da — gegen? Hatte er nicht auch durch Witz und Wollen betundet, daß er zwischen Leibenskraft und Selbstverleugung hin und her wogte? Nichts auch er Qualen? Und doch spielte er mit dem Feuer, doch befand er auf diese Gefahr hin große sommerliche Sand, auf die er sich so sehr geest! —

Die Welt ist eines alteren Mannes, dessen
tiefen Ernst und stark durchgeführte Güte
aus dem Staunen und dem Staunen und
aus dem Staunen zu, daß der Borgarten
gesehen, aber ruhig abgeklärten Blick
s begrenzte. In seinen Augen glänzten
ihren forschenden Züge entzündeten,
Atmosphäre griff wie ungefähr noch dem
Brie, in ihrer Laune und beschalt ihn fest in
seinem Mund, denn er sollte für in seinen Augen
Mitteln als Ausweis dienen. „Professur Kant-
er hand darauf — es war der Brief ihrer
Mutter — und heute erst wollte sie ihn dem
mittheilen, dem er einst halbes Jahr lang vor-
stehen worden war.

[illegible]

Eine Materin! Bang und bekümmert schrien die Kinder. — Da stand sie vor der Thür, die sie hineinführte in das Heiligthum des heimatlichen Kammers. Auf ihr selbes, jugendliches Angesicht lag ein so trauriges, so verzweifelt aussehendes Lächeln, wie es nur auf dem Angesichte einer Mutter mit sich genommen sein könnte. „Ich bin Einnußige Widemeller“, sagte sie, „gehört alle Umstände,“ und brachte Söhnen den ersten Brief meiner Mutter.

„Nun, kommen Sie hier herein, nicht in das Aelter, da steht es zu weit aus. Hier ist mein Heim!“ sagte eine tiefe, wohlklingende Stimme. Ach, wie gern wäre sie in das Aelter gekommen, die Werkstatt des Künstlers, wie sie noch nie eine solche in ihren jungen, phantasie brennend wühlte in ihren tiefen, phantastischen Gedanken. Aber er führte sie doch nicht dahin, sondern in ein Gefilde, aber desto voll ausgestattetes Zimmer, in dem Kunst und Gefühl haften, und das unendlich schön war.

„Otti Sidemeller!“ Sie sagte, wie ein
Hand liegend über ihr Haar strich, und nun
sah sie fest vor dem Manne, den sie im
Traumen und Wachen zu sehen geglaubt, dessen
Gefährlichkeit abtödtend und angeliebig ausgleich
auf sie wirkte und ihr neue Kraft gab, der
sie einst verflohen wollte aus dem Herzen ihrer
Mutter.

In ihren zitternden Händen trufte der
Vater. Er nahm ihn und begann zu lesen,
während er mit der Hand Strömung zum Eichen
wand.

„Darum wollte ich Sie bitten, Herr Professor, Sie von Ihrer Mutter!“

„kommen Sie!“ Er rief die Fär zum Nebenzimmer auf und führte sie durch einen hellen Raum, wo Staffelei, Kettirahmen, Zeichnungen, Gemälden und Maffetten aufgetapelt waren, und an den Wänden Regale mit Glasfen, Tüben und Mappen den Zwed seines Darleins funberten. Ein durchdringender Geruch von Terpenitin und Wohlthall füllte ihnen entgegen.

„Die Schlüsselmeisterin“, erklärte er, und öffnete die Thür, die hinter das vergitterte Bild der Gemme lag, das ihr Gehehen gewesen, auf die Gemme und Tische und stürzte lebhaft, schnell und dort weilen und lernen zu können, zu streben nach höherer Macht und Vollkommenheit. Dann öffnete Professor Kautler eine zweite Thür, und Etmunde trat in einen Raum, worin das Licht durch hölzerne Vorhänge und die Schritte durch Matten gedämpft wurden. Es schien, als ob darin irgendeine Erinnerung festgehalten, ein Kautus für einen Toten gehalten würde. Die durch einen grünen Gesteinsoberfläch abgetheilte Kammer warf einen belebenden Glanz auf die Bilder, Porträts und Zeichnungen, Wandurte und Skizzen, auf die im ganzen Raum Etmundes Auge fiel. Landchaften von herrlicher Gestaltung und belebender Farbe benutzten fielen ihr zuerst ins Auge. Dann wieder Porträts, Kinderbilder in allen nur denkbaren Stellungen, keine hergebrachten aus der Kinderzeit, Einzelbildnisse und da — aus dem Gange strömend, in ovalem Rahmen, ein dazwischen, überlebensgroßes, ganz leicht und durchglühend gehalten. — Die Wohnstube des herrschaftlichen stand plötzlich vor Etmundes Seele. Dort auf dem Tische schwebte ein Kinderbildnis, ein Bildnis von unsterblicher Stetigkeit, Etmunde als Kind von sechs Jahren. — Dies hier, dies künstlerisch fein geführte Porträt war die Begegnung jenes Kindes, war — Etmunde selbst — nun sah sie es deutlich. — Ein schmerz, tragender Wid trafen den Mann an ihrer Seite, er nickte nur stumm und sah

sie kritisch an. Endlich brach er das Schweigen.
 „Sie haben den letzten Anerkennungsbefehl von Ihrer Mutter Kunst erhalten, ich landle ihn selbst. Das ist mein Seligstum, die größte Kunst Kunst Ditt Gildemeisters. Verlegen Sie nun, mein Kind, warum ich Ihre Mutter abhören wollte, verzeihen Sie, familiäre Begegnungen nachzugehen und sich durch die verpörrischen lassen, warum ich verlegte, eine Künstlerin wie Sie ihrer Endgültigkeit kopf in beide Hände. Er nahm Dittmuths Kopf in seine Hände.“
 „Verzeihen und — verzeihen Sie mir?“, Ein Dittmuths nickte nur ganz unmerklich. Ein Zug des Unmuths glitt um ihren Mund.
 „Nun, ich will Künstlerin werden“, sagte sie fest.
 „Das da —“, erwiderte er, auf die Bilder weisend, „heißt nicht zum zweiten Male wieder, aber — verlegen Sie es immerhin, Dittmuths, — wie nur doch der Name Ihrer Pflegerin?“
 Dittmuths warf den Kopf zurück.

„Ich bin für Eie Dittmüthe dankbar, denn Eie selbst
Sie fühlte den feinen Schmerz, daß sie die Men-
diese Worte veranlaßten, durch die sie die Men-
schen vertieften, denen sie so viel Gutes dankte,
und doch vermochte sie nicht anders zu han-
deln vor Troß und Gerecht.

„Für mich gab es nur eine — Dittmüthe
Gedemüthe und auch für die Kunst“, ent-
gegnete er streng abweisend, und biß die Zähne
zusammen. Er drückte den Schalter um, und
das Zimmer lag wieder im Dunkel. Dittmü-
the schritt der Thür zu, denn sie merkte, daß

festen Brauter die Verlobungsur abgehängt
hielt. Nun umgab sie wieder die Gefligelten
der Werkstatt. Da sagte sie der Schaff.
"Haben Sie noch einen Platz für mich?"
"Weißer?" fragte sie und der Diebels ihres We-
sens nahm ihn augenblicklich wieder gefangen,
"für — für Strunke — Schühche?"
In ihrem Innern klangen ein paar liebe-
volle Worte: "So meinte, mein Kind, du würdest
bei uns bleiben, bis einmal ein braver Mann
dich von uns holt. Wir wollen ja nur deine

uns nicht antun.“ — — —
 „Ach was da, leben, dein eigenes starkes
 Leben!“ Iodte eine andere Stimme. „Danke
 sei!“ Ein Begeiff, ein leeres Wort, wenn
 du es nicht mit deinem Füßten befeigst.“ —

Wäffel.

Wie traf mein Zweites doch so heilend!
 Ein's an, ob's gleich am Tode flüht!
 Sein leuchtend Beispiel, seiner Liebe Kraft,
 Das Ganzes unterdrückend trübte.
 Wie schämte Verrat ihn bei unsicht',
 Es war ein edler Sohn der Vorsehung,
 So auch das Ganze. Doch der thörichte Ge-
 haiten, unterzögen, unterzögen.
 Freudenthal.

1	2	3	4	5	6	7
5		6		6		8
6		9		1		11

Die Zahlen sind durch Quästionen zu ergänzen, so daß die wagerechte Reihe ein europäisches Land nennt und die vier senkrechten vier neue Wörter ergeben.

Die Namen der nachstehenden 5 Dichter sind untereinander zu schreiben und gleichzeitig zu verlesen, bis zwei in gleichem Zustand von einander befallene Dichter wiederum zwei deutsche Dichter nanhaft machen.

Uns den Buchstaben der Worte: *Wit, Witt, Wangel, Woch, Wurz, Wonne, Wurm* sind die Anfangsworte einer bekannten Opernarie zu denken. Wie lauten dieselben?

R. O. K. Mitfeld
Posen

Wer wissen will, welchen Beruf der Inhaber
seiner Besuchskarte ausübt, hat die Aufgäbe,
die Buchstaben der Karte umzustellen. Wichtig
eingestellt, kann man eine Berufsbezeichnung
Fr. G. lesen.

Man braucht ihn fern, man braucht ihn nahe!
Ein „r“ hinweg, das Wert sieht da!

aus der vorigen Sammlung

Anderfherz.

Winter, Summer.

Erste, Samen, Mannel, Urfel, Gänge, Bäume, Dichter, Dort, Galle, Gerne, Jabel, Busch, in, Abel, Heine, Eder, Jod, Weiber, Gitter, Gelle, Gelb, Reibung, Dortmund, Gise, Nagen. Es muß doch Fröhtung werden.

Alle, Namen, Saitel, Jufel, Eiger, Sager, Hüder, Gule, Heine, Möbel, Urnen, rubel, Wanne, Eder, Eboa, Eiber, Jaffer, Galle, abung, Leumund, Gasse, Güll, Ge, dieher, grunt, weiler, Gälte.

Wohlfahrtsamt hatten keinen Zutritt zu ihnen. Zu welchem Zweck diese Maßnahme geschah, ist noch nicht festzustellen.

Die Herner Zeitung und der Herner Anzeiger wurden für acht Tage verboten. Der Herner Bürgermeister Sudkamp und der Stadtschreiber Hönner sind gestern vor dem Kriegsgericht in Heddernheim abgeurteilt worden und zwar beide zu je 6 Monaten Gefängnis und 200.000 Mark Geldstrafe, weil sie sich weigerten, die bekannten französischen Befehle zu befolgen.

Im Bezirk der Oberpostdirektion Speyer werden wegen des Ausfuhrverbotes der Rheinlandschiffahrt keine Pakete nach dem anbelegten Deutschland mehr angenommen. Bei Postamt Mainz ist eine Briefkontrolle eingerichtet.

Der Düsseldorfer Regierungspräsident hat an den französischen General Devigne ein Schreiben gerichtet, in dem er mit dem Ausdruck der höchsten Entrüstung gegen das Urteil gegen den Oberbürgermeister von Oberhausen protestiert.

Der General der 123. französischen Division hat den deutschen Kriminalbeamten in Essen das Waffentragen verboten. Der Regierungspräsident in Düsseldorf richtete an General Devignes das Ersuchen, diese Verfügung aufzuheben.

Die Aufnahme von Franzosen und Belgiern in Leipziger Hotels während der diesjährigen Frühjahrsmesse ist durch einen Beschluß der Leipziger Hotelvereinigung abgelehnt worden.

Weitere Nachrichten.

Im Steuerauschuß des Reichstages legte bei der zweiten Sitzung des Gesetzentwurfes über die Berücksichtigung der Geldentwertung in den Steuergeetzen Reichstagspräsident von Harnack dar, daß die Vorteile der Ausfuhrsteuer der Waren, die Steuerhinterziehung aufzudecken, nicht überwiegen würde durch die wirtschaftlichen Nachteile. Die Reichsbank könne sich daher nur für die billige Wiederherstellung des Bankgeheimnisses ausprechen.

Der Beamtenauschuß des preussischen Landtages nahm einen Gesetzentwurf an, nach welchem die im früheren Gesetz festgelegte Anrechnung der Militärdienstzeit, auch des Beförderungsdienstalters in Höhe von 8 Jahren herabgesetzt wird. Ferner soll die bisher freie Freistellung in Zukunft nur noch unter Anrechnung eines angemessenen Betrages genehmigt werden.

(Verbraucherbeteiligung an der Preisbildung.) Das Reichswirtschaftsministerium hat in einem Rundschreiben die Landesregierungen an seine Anregungen erinnert, die es bereits

im Dezember 1921 gegeben hätte und die in Erkenntnis der Notwendigkeit einer stärkeren Beteiligung der Verbraucher an der Preisbildung vorgelegen ist, daß den Preisprüfungsstellen Vertreter aus den Kreisen der Verbraucher, die aus den Verbraucherorganisationen zu stellen wären, zur Seite gegeben werden. Außerdem ist in einem gemeinsamen Rundschreiben des Reichswirtschaftsministeriums und des Reichsfinanzministeriums vom vergangenen Dezember die Heranziehung der Verbraucher zu den verschiedenen Notierungskommissionen, zu der Kontrolle der Märkte und Preisfestsetzungen angeordnet worden.

— Gehört solch Lump nicht an den Galgen? Die Wucherpolizei in Halle (Saale) hielt auf dem Güterbahnhof einen Waggon mit 200 Zentnern Wehl an, der von der Stadtgemeinde ausschließlich für die ärmere Bevölkerung der Stadt bestimmt war und von einem Bäckermeister mit 5 Millionen Mark Gewinn verkauft worden war.

— Unglücksfälle auf See. Die „Jun“ ation Gullecares meldet: Der deutsche Dampfer Otto Fischer befindet sich 90 Meilen nördlich von Kap Vilano in finsternem Zustande. Zwei Dampfer sind zur Hilfeleistung abgegangen. Das nächste Schiff ist noch 30 Meilen vom Otto Fischer entfernt. Dienstag vormittag floß 10 km. südlich Bergen der deutsche Postdampfer Westfalen, der in dem engen Fahrwasser nicht ausweichen konnte, mit einem Schifferfahrzeug zusammen und beschädigte es so stark, daß es sogleich unterging. 11 Mann der Besatzung des Fischerfahrzeugs ertranken, 8 wurden gerettet. Die Westfalen ist mit den Geretteten in Bergen eingelaufen. Das Schiff bleibt bis zum Seebör in Bergen.

Vereinsnachrichten.

Kamen, 24. Februar. Der Westfälische Turnklub „Jahn“ hielt am 18. Februar eine starkbesuchte Generalversammlung ab. Der 1. Vorsitzende eröffnete die Generalversammlung mit einem kräftigen „Gut Heil“. Als 1. Punkt stand auf der Tagesordnung: Aufnahme neuer Mitglieder. Es meldeten sich 4 Mann zur Aufnahme. Alle wurden einstimmig aufgenommen. Die weiteren Punkte wurden schnell erledigt. Der Vereinswirt Wilhelm Blome wurde zum Ehrenmitglied ernannt. Ferner wurde beschlossen, am 18. März 1923 einen Theaterabend zu veranstalten und zwar in den Lokalitäten des Herrn Wilhelm Blome, Lüneburgerstraße. Es gelang zur Aufzählung das aufregende Trauerspiel in 4 Akten „Der Erbfeind“ mit 7 Aufzügen. Da die Rollen in Händen guter Spieler sind,

wissen wir schon im voraus auf den genussreichen Abend hin. Der Westf. Turnklub feiert am 18. Mai 1923 ein Jubiläum mit Fahnenweihe. Alles wird auf das Fest vorbereitet, um dem Publikum einen schönen Tag zu bereiten. Die Vereine bitten wir, den 18. März und den 13. Mai zu berücksichtigen. Alles Nähere durch Inserat in der „Kamener Zeitung“ und durch Plakate. Der 1. Vorsitzende schloß die Generalversammlung mit einem dreimaligen „Gut Heil“ auf das weitere Wohlbefinden und Gedeihen des Westf. Turnklubs „Jahn“.

Konzert, Theater etc.

Kamen, 24. Febr. (Theater-Abend.) Wir weisen auch an dieser Stelle auf den Theaterabend des Turnklubs „Eintracht“ Kamen im Schützenhof hin. „Son Windhund“, das reizende Lustspiel, wird jeden Besucher erfreuen und die Nachbarn mehr denn je in Bewegung setzen.

Dortmunder Stadttheater.

Donnerstag, 25. Febr. 10¹⁵—1 Uhr. Geschlossene Vorstellung für den Reichsbund der Kriegsbeschädigten. „Der keusche Lebemann“. 2¹⁵—6 Uhr. Öffentliche Schüler- und Fremdenvorstellung. „Wilhelm Tell“. 7¹⁵—10 Uhr. „Caballeria rusticana“. Hierauf zum 7. Male: „Die Jolephs-Begegnung“. Montag, 26. Febr. 6¹⁵—11¹⁵ Uhr. Geschl. Vorstellung für die freien Gewerkschaften. „Jahil“. Dienstag, 27. Febr. 7¹⁵—10¹⁵ Uhr. Geschl. Vorstellung für den Gewerkschaftsring. „Der Waffenschmied“. Mittwoch, 28. Febr. 7¹⁵—10¹⁵ Uhr. „Der ferne Klang“. Vorverkauf Sonntag, Donnerstag, 1. März. 7¹⁵—9¹⁵ Uhr. „Möhrenwäpche“. Vorverkauf Montag, Freitag, 2. März. 7—10 Uhr. „Die Bräute“. Vorverkauf Dienstag, Sonntag, 3. März. 7—10¹⁵ Uhr. „Wilhelm Tell“. Vorverkauf Mittwoch, Vorbestellungen werden angenommen gegen Uebernahme des Geldbetrages und einer Vorverkaufsgeld von 150 Mark. — Sonntag, 4. März. 11¹⁵ bis 1 Uhr. Tanzmatinee. Tanzbilder. 3—5 Uhr. Geschl. Vorstellung für die Wfa. „Safemanns Töchter“. 7—9¹⁵ Uhr. Außer Normie. Preise 3. „Möhrenwäpche“. Vorverkauf Donnerstag, (Karten im Vorverkauf im Verkehrsbüro, Buchhandlung Holtmann, Kamen, Bahnhofstraße.)

Getreidebörse.

Dortmund, 24. Febr. An der Dortmunder Getreidebörse wurden am letzten Donnerstag folgende Großhandelspreise notiert. Weizen 56.000—61.000 Mark, Inl. Weizen 50.000 bis 53.000 Mark, Inl. Weizen 50.000—52.000 Mark, ausl. Weizen 50.000—52.000 Mark, Weizenmais 55.000—57.000 Mark, runder Weizen 58.000—60.000 Mark, Weizenmehl 85.000—92.500 Mark, Roggenmehl 77.500 bis 85.000 Mark, Weizenkleie 29.000—30.000 Mark. Die Preise verstehen sich per Zentner in

Ladungen von 10.000—15.000 Kgr. waggontreu Dortmund. Tendenz: für greifbare Ware bestand rege Nachfrage bei festen Preisen.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Gemeinde Kamen. Sonntag, 25. Februar, 10 Uhr: Deutsche heil. Messe mit Predigt, Pfarrer Moog.

Briefkasten.

Geschw. S., Kamen. Sie werden doch von der Redaktion einer Zeitung nicht erwarten, daß sie mit einem solchen persönlichen Artikel die Spalten füllt. Wenn Sie sich gestritten fühlen und Ihre Rechte geschmäht finden, warum wenden Sie sich nicht an den Richter? Wir sind nicht dafür da, bei rein persönlichen Auseinandersetzungen mitzuwirken.

Nr. 100 in Dorsel. Das Rückforderungsrecht für Geschenke besteht nur, wenn ein Verlöbniß stattgefunden hat. Da dies nach Ihren eigenen Angaben nicht der Fall war, ist auch weder der junge Mann noch das Mädchen verpflichtet, die während des Verkehrs gemachten Geschenke zurückzugeben.

Für die Ruhr-Bevölkerung! Nr. 10 der „Lustigen Blätter“ soll in der bekannten reichen und prächtigen Ausstattung feinerer Spezialnummern als Sonder-Nummer, „Der deutsche Humor“ erscheinen. Wirkungsvolle, teilweise in reichem farbigem Runddruck ausgeführte pathetische und satirische Bilder erster Künstler, zündende Textbeiträge, darunter Ausprüche prominenter Persönlichkeiten auf politische, wirtschaftliche und literarische Gebiete sollen der heißen Liebe und treuen Anhänglichkeit der geistigen und literarischen Kreise, die jeden Deutschen mit dem Rhein, seiner echt deutschen Kultur, seiner Bevölkerung verbindet. Der Verlag stellt 20% der gesamten für diese Nummer erzielten Einnahme für die Unterstützung der vom Feinde bedrohten Ruhr-Bevölkerung zur Verfügung. Die „Lustigen Blätter“ der „Lustigen Blätter“ soll noch für spätere Zeiten ein Dokument väterlicher Freundschaft und Begeisterung aus der Zeit der schwersten Not des deutschen Volkes bleiben; sie wird voraussichtlich großen Selbsteinsatzwert erlangen, weil mit Rücksicht auf die hohen Herstellungskosten nur so viel Exemplare zum Druck gelangen können, wie im voraus bestellt werden. Die Nummer kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

In der Küche sparen hilft Moog's Würste.

Vorteilhaftester Bezug in Original-Packungen Nr. 6. Unbegrenzt haltbar auch bei offener Flasche.

Städt. höhere Mädchenschule Kamen.

Aufnahmeprüfung für das neue Schuljahr Samstag, 24. März, morgens 8 Uhr. Anmeldungen im Schulhause täglich von 11 bis 1 Uhr. Dabei sind vorzulegen: Geburtschein, Impfchein, Schulzeugnis. 542 Der Rektor: Vierbrodt.

Knappen-Verein Gute Hoffnung

Donnerstag, den 25. Febr., nachm. 3 Uhr: General-Versammlung. Tages-Ordnung: Beihilfe am Grabe. 548 Der Vorstand.

Holz- u. Brennholz-Verkauf Haus Rock.

Am Montag, den 26. Februar d. J., vormittags 9¹⁵ Uhr. Treffpunkt am alten Forsthaus, werden in den Distrikten Haplei und Bohlenspieler nachstehende Föhrer meistbietend verkauft: 6 Eichenstämme mit 25—50 cm. Durchmesser, 50 Haufen Kottannen-Stangen zu Sparren, Baumpfählen und Bohnenstangen geeignet, 15 Haufen Eichen- und Kiefern-Stangen zu Weidepfählen und Brennholz geeignet. Gelfentknecher Bergwerks-Aktien-Gesellschaft. 477

Gemüse-Gärereien

in frischer Qualität u. bestens bewährten Sorten eingetroffen.

Gärtnerei Westrich.

Persil bleibt Persil

in alter bewährter Güte!

geeignet für alle Arten von Wäsche.

Ohne Chlor! Wäscht, bleicht und desinfiziert. Alleinige Hersteller: HENKEL & CO., DÜSSELDORF, auch der alibewährten „MENKA“ (Henkel's Wasch- und Bleich-Soda).

Gaaf-Kartoffeln

Bestellungen auf westpreussische, gelbfleischige Industrie-, Zülinieren, Odenwälder Blaue und andere Sorten nehme entgegen. 5496

Julius Jordan,

Telephon 135. Bei Bestellung ist eine entsprechende Anzahlung zu machen.

Holzverkauf Heil.

Montag, den 26. d. M., morgens 9¹⁵ Uhr, läßt Herr Gutbesitzer Schulze-Heil in seiner Heide, erst nördlich, dann südlich des Kanals, 60 Raummeter Brennholz, 50 Kru. Kiefern zu Frechtungspfählen u. Stangen, 17 Kru. Fichtenstangen zu Baumpfählen, 50 Kru. Eichen, 10 bis 15 Zentimeter Mitteldurchmesser, zu Gruben-, Geschirr- und Frechtungsholz, öffentlich, meistbietend, gegen Barzahlung verkaufen. 518 Heil. Brüggenmann.

Wer! Fröndenberg! Gute Möbel

prima handwerksgemäß gearbeitet, kaufen Sie stets am billigsten zu günstigen Zahlungsbedingungen bei

Lichte & Co., Berl.

Inh. Lichte und Sprenger. Möbel- und Modellwerkstätten. Telephon 79. 126 Gartenstraße Nähe d. ex. Kirche. Filiale: Fröndenberger Möbelhaus am Markt. Telephon 322. Großes Lager in: Küchen, Schlaf-, Herren- und Speisezimmer sowie Einzelmöbel. Besichtigung zu jeder Zeit ohne Kaufzwang, auch Sonntag vormittags. Freier Transport auch nach auswärts.

Fr. Brinkmann

begl. Vertreter von Vektor'sches Heilmittel Anna, Bahnhofstr. 49. Sprachstunden: Dienstag und Freitag von 9 bis 5 Uhr.

Sch Kaufe ständig zum höchsten Tageskurs Gold, Silber, Platin, alte künstl. Gebisse und alte Grammophonplatten. Rudoka,

Kamen, Kirchstraße 10, Hamm, Sternstraße 16.

Ein einjähriges Kind (Mädchen) 545 zu verschenken.

Milch wird gratis geliefert. Näheres in der Geschäftsstelle der Kamener Zeitung.

ALLE WÜRMER (auch Bandwürmer) ausmerzen durch Sanoverol

das erste wirksame emulsierte Mittel für Kinder (I) u. Erwachsene (II)

Zeitungsboten

Für Weddinghofen suchen wir zum 1. April zuverlässigen gegen gute Bezahlung. Meldungen in der Geschäftsstelle der Kamener Zeitung, Weststraße 10.

Suche für Bandwirtschaft

1. Mai einen 16—17 Jahre alten 547

Knecht.

Schulze-Berge, Südtamen

Suche für meinen Sohn zu Ostern

Lehrstelle

b. Schuhmacher od. Sattler Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Kamener Zeitung. 540

Antiquar. Bücher

mit ausländische Briefmarken 1898 539

Sanberes Stundenmädchen

gesucht. 539 Zu erfrag. in der Geschäftsstelle

Tinten

zu haben in der Buchhandlung d. Kamener Zeitg. 540